



Impuls Nr. 93

1 Samuel 1,1 -2,11

Hanna, die Mutter Samuels

von Katharina Weiß

Eine Übergangszeit – so könnte man die Zeit des Samuel bezeichnen. Noch gibt es keine Könige, aber Samuel wird später den ersten König salben.

Doch blicken wir zunächst auf die Gestalt des Samuel. Seine Mutter Hanna muss zunächst lange auf ihn warten. Sie ist kinderlos und muss deshalb auch so manche Demütigung ertragen. Hanna zieht nun mit ihrem Mann zum Haus des Herrn hinauf, aber wieder erfährt sie Demütigungen, die ihr so sehr zusetzen, dass sie weint und jegliche Nahrung verweigert.

Doch Hanna bleibt nicht an dieser Stelle stehen. Sie rafft sich auf, tritt vor den Herrn und betet:

HERR der Heerscharen, wenn du das Elend deiner Magd wirklich ansiehst, wenn du an mich denkst und deine Magd nicht vergisst und deiner Magd einen männlichen Nachkommen schenkst, dann will ich ihn für sein ganzes Leben dem HERRN überlassen; kein Schermesser soll an sein Haupt kommen. So betete sie lange vor dem HERRN. (1 Sam 1,11f.)

Hanna verharnt nicht in ihrer Not. Nein, sie breitet ihre Not vor Gott aus und macht ihm sogar ein Gelübde, dass sie ihm ihr Kind weihen möchte. Der Priester Eli sieht sie dabei. So heißt es im Bibeltext:

Eli beobachtete ihren Mund; 13 denn Hanna redete in ihrem Herzen, ihre Lippen bewegten sich, doch ihre Stimme war nicht zu hören. Eli hielt sie deshalb für betrunken 14 und sagte zu ihr: Wie lange willst du dich noch wie eine Betrunkene aufführen? Sieh zu, dass du deinen Weinrausch los wirst! 15 Hanna gab zur Antwort: Nein, Herr! Ich bin eine unglückliche Frau. Ich habe weder Wein getrunken noch Bier; ich habe nur dem HERRN mein Herz ausgeschüttet. 16 Halte deine Magd nicht für eine nichtsnutzige Frau; denn nur aus großem Kummer und aus Traurigkeit habe ich so lange geredet. 17 Eli erwiderte und sagte: Geh in Frieden! Der Gott Israels wird dir die Bitte erfüllen, die du an ihn gerichtet hast. 18 Sie sagte: Möge deine Magd Gnade finden vor deinen Augen. Dann ging sie weg; sie aß wieder und hatte kein trauriges Gesicht mehr. (1 Sam 1,12-18)

So oft sind wir in der Gefahr, bei unserer Not stehenzubleiben. Wir klagen und jammern, aber kommen nicht auf den Gedanken, unsere Not Gott hinzuhalten. Dabei ist genau das Gebet: Das, was unser Herz bewegt, vor Gott auszuschütten, auch wenn es Worte sind wie: „Gott, ich weiß nicht mehr weiter“ oder „Herr, warum ist das passiert?“



Nachdem Hanna ihre Not vor Gott gebracht hat und die Zusage Elis gehört hat, ist markant, dass sie wieder zu essen beginnt und nicht mehr traurig wirkt, obwohl sie ja die Erhörung ihres Gebets noch nicht erfahren hat. Doch ihr Vertrauen ist groß: Sie hat alles vor Gott hingelegt und ist sich sicher, dass er sich darum kümmern wird. Das ist in unserem Leben nicht immer so einfach. Wir sind schnell in der Gefahr, dass wir zwar unsere Not Gott hinhalten, sei es im Gebet oder in der Hl. Messe, aber danach unsere Not wieder „mitnehmen“, so als würden wir gar nicht darauf vertrauen, dass Gott tatsächlich wirken wird. So kann uns Hanna ermutigen, Gott unsere Sorge wirklich zu überlassen und darauf zu vertrauen, dass Gott jedes Gebet erhört und wirkt.

Ja, und dann greift Gott wirklich ein und Hanna gebiert einen Sohn, den sie Samuel nennt. So oft in der Bibel erleben wir, dass eine Frau, die zunächst als unfruchtbar galt, durch Gottes Wirken ein Kind empfängt (sei es Sara, Rahel oder im Neuen Testament Elisabeth) und dass dieses Kind dann oft eine ganz besondere Rolle für das Volk Israel einnimmt. So auch bei Samuel, der später Saul und auch David zum König salben wird und in Ps 99 in einer Reihe mit Mose und Aaron genannt wird, wenn es dort heißt: *Mose und Aaron sind unter seinen Priestern, / Samuel unter denen, die seinen Namen anrufen. (Ps 99,6)*

Kehren wir nun zurück zu Hanna: Sie hält ihr Versprechen und weihet ihren Sohn dem Herrn. Und nun stimmt Hanna ein großes und freudiges Danklied an. Darin heißt es u.a.:

6 Der HERR macht tot und lebendig, / er führt zum Totenreich hinab und führt auch herauf. 7 Der HERR macht arm und macht reich, / er erniedrigt und er erhöht. 8 Den Schwachen hebt er empor aus dem Staub / und erhöht den Armen, der im Schmutz liegt; / er gibt ihm einen Sitz bei den Edlen, / einen Ehrenplatz weist er ihm zu. / Ja, dem HERRN gehören die Pfeiler der Erde; / auf sie hat er den Erdkreis gegründet. 9 Er behütet die Schritte seiner Frommen, / doch die Frevler verstummen in der Finsternis; / denn der Mensch ist nicht stark aus eigener Kraft. (1 Sam 2,6-9)

Hier wird deutlich: Gott ist es, der die Macht hat. Er kehrt die Verhältnisse um: Er macht die Armen reich und die Reichen arm. Er erhebt die Niedrigen und beschützt die Frommen, während die Frevler von Finsternis umgeben sind. Gott ist es, der Herr ist über die herrschenden Verhältnisse. Alles liegt in seiner Hand. Und diese Worte werfen schon einen Blick auf das Neue Testament, nämlich auf das Magnifikat von Maria, der Mutter Jesu, die mit ganz ähnlichen Worten die Größe Gottes preist. Und das kann auch ein Vorbild für uns sein: Gott immer wieder den Lobpreis und den Dank zu bringen und nicht zu vergessen, was Gott Großes in der Welt, aber ganz konkret auch in unserem Leben getan hat.

Wort für die Woche

Als Wort für die Woche möchte ich Ihnen nur zwei Worte mitgeben, nämlich: *Hanna betete (1 Sam 2,1)*. Ich möchte Sie einladen, dieses Wort mit in Ihre Woche zu nehmen, sich immer wieder das vertrauensvolle Gebet der Hanna zum Vorbild zu nehmen und Ihre Sorgen ganz Gott abzugeben.



Fragen für einen Austausch

- Was spricht mich an der biblischen Person Hanna an?
- Gott meine Not ganz abgeben – wie gelingt mir das?

